

## CHE-RANKING

**h\_da in Spitzengruppe**

Im aktuellen Hochschulranking des Centrum für Hochschulentwicklung (CHE) gehören Studiengänge der h\_da zur Spitzengruppe in den Kategorien ‚Betreuung‘, ‚Berufsbezug‘ und ‚Studiendauer‘. Die Rankingergebnisse basieren auf Bewertungen von Studierenden und sollen Studieninteressierten als Orientierungshilfe dienen. Beteiligt hatten sich in diesem Jahr h\_da-Studierende aus den Studiengängen Bauingenieurwesen, Maschinenbau, Architektur und Mechatronik. In den Kategorien ‚Betreuung durch Lehrende‘ und ‚Arbeitsmarkt- und Berufsbezug‘ liegt der Maschinenbau in der nationalen Spitzengruppe. Bestnoten geben auch die Bauingenieur-Studierenden ihrem Studium in der Kategorie ‚Abschluss in angemessener Zeit‘. Alle Ergebnisse sind im Zeit Studienführer 2016/17 erschienen. *red*

## KOOPERATIVES VOLONTARIAT

**Information Specialist**

Am Mediacampus der h\_da ist die akademische Phase eines in dieser Form bundesweit einzigartigen kooperativen Volontariats mit Zertifikat zur ‚wissenschaftlichen Dokumentarin/zum wissenschaftlichen Dokumentar (Information Specialist)‘ gestartet. Wissenschaftliche Dokumentarinnen und Dokumentare sind Profis im Umgang mit Verfahren und Technologien des Informationsmanagements und der Wissensorganisation. Sie tragen maßgeblich dazu bei, dass Unternehmen, Organisationen und Einrichtungen benötigte Informationen optimal verfügbar haben. Zur breiten Riege der beteiligten Partner zählen unter anderem der Hessische Rundfunk, Deutschlandradio, das ZDF, das Deutsche Rundfunkarchiv sowie das Deutsche Institut für internationale pädagogische Forschung. *red*

## NACHRICHTENTECHNIK

**Parabolantenne in Betrieb**

Das Institut für Nachrichtentechnik am Fachbereich Elektrotechnik und Informationstechnik hat seine neue Parabolantenne in Betrieb genommen. Die Antenne mit einem Durchmesser von 4,5 Meter ermöglicht in Lehre und Forschung grundlegende Experimente und Projekte in den Bereichen Radioastronomie und Satellitensysteme. „Mit der neuen Parabolantenne können wir Studierenden wie auch Schülerinnen und Schülern Telekommunikations- und Nachrichtentechnik anschaulich demonstrieren“, sagt Projektleiter Prof. Dr. Ingo Gaspard aus dem Institut für Nachrichtentechnik. Künftig arbeiten Studierende des Bachelorstudiengangs Elektrotechnik und Informationstechnik sowie aus dem Masterstudiengang ‚Electrical Engineering and Information Technology‘ mit der Antenne. Zudem möchte der Fachbereich Physik-Klassen an weiterführenden Schulen Projekte und Experimente im Zusammenhang mit der Parabolantenne ermöglichen. *sc*



# Suppe statt Stacheldraht

*h\_da-Studierende bekochen Flüchtlinge auf der Balkanroute*

Es gibt viele Möglichkeiten, seine Semesterferien zu verbringen: Lernen, Hausarbeiten schreiben, Urlaub machen oder ein Praktikum. Doch Studierende der h\_da waren anderweitig unterwegs: Sie haben die gemeinnützige Organisation ‚Soup & Socks‘ gegründet, Geld- und Sachspenden gesammelt und sind auf eigene Faust nach Griechenland gefahren, um für Flüchtlinge zu kochen – jüngst zum zweiten Mal. Und dabei haben sie nicht nur etwas für andere getan: Es hat auch die Helfer verändert.

„Was ich gelernt habe: Leute nicht frühzeitig in Schubladen stecken“, sagt Manuel Seifried, Wirtschaftsingenieur-Masterstudent an der h\_da und Mitgründer des Projekts.

Die Idee für ‚Soup & Socks‘ kam dem 29 Jahre alten Darmstädter und seinem Freund Florian Horsch im November 2015 – angestoßen von Manuels Mutter, einer Sozialpädagogin. Letztlich sei alles ganz schnell gegangen: Horsch, Spross einer Gastronomiefamilie, besorgte sowohl einen Kleinbus

als auch professionelle Kochutensilien und erstellte eine Homepage. Parallel gründete die Gruppe einen gemeinnützigen Verein und sammelte Gelder und Sachspenden.

Aber woher weiß man, was nötig ist? Mit Horsch' gastronomischen Wissen im Hintergrund überschlugen die Freunde grob, wie viel Geld sie für bis zu 1.000 Mahlzeiten pro Tag binnen zweier Wochen benötigen würden und kamen auf 7.000 Euro. „Nach einem Monat hatten wir 20.000 Euro zusammen“, berichtet Manuel Seifried. Die Hilfsbereitschaft sei riesig gewesen. Auch bei den Sachspenden.

Wie bereits der Name des Projekts signalisiert, nimmt das Team besonders gerne gespendete Socken entgegen. „Ich habe gelesen, das ist das wichtigste Kleidungsstück – wird kaum gespendet, ist aber wichtig auf der Flucht“, erläutert Manuel, der viele wichtige Informationen über die Situation von Flüchtlingen – zum Beispiel Fluchtrouten oder die Gesetzeslage – im Internet gewinnt.



Foto: Florian Horsch

### Spendenauf Ruf

„Viele schütteln den Kopf über die aktuellen Zustände in Europa. Alle wollen, dass etwas passiert. Jemand muss handeln und wir nehmen uns die Zeit. Wir haben viele gute Gründe für diese Entscheidung. Aber vor allem haben wir das Equipment, das Know-How und wir sind entschlossen. Also los – auf zur nächsten Tour!“

Mit diesen Worten wirbt das Team von ‚Soup & Socks‘ auf seiner Internetseite [www.soupandsocks.eu](http://www.soupandsocks.eu) um Spenden für ihr Projekt zur Unterstützung Flüchtender. In Blogs und Tourberichten informieren sie auf der Homepage mit vielen Fotos ausführlich über ihre Aktionen und Erfahrungen. Zentraler Ansatz: „Alle Menschen sehnen sich nach Sicherheit und würdigen Lebensbedingungen. Viele können das alles in der Heimat nicht mehr finden. Wir möchten mit anpacken und die Menschen unterstützen.“

Kontakt: [help@soupandsocks.eu](mailto:help@soupandsocks.eu) oder telefonisch unter 0176.444.33528



Foto: Henri Schönbart

*Mitstreiter finden, Spenden sammeln, Kleinbus zur mobilen Küche umbauen, den Flüchtlingen entgegen fahren: Das ist das einfache wie überzeugende Rezept der Initiative ‚Soup & Socks‘.*

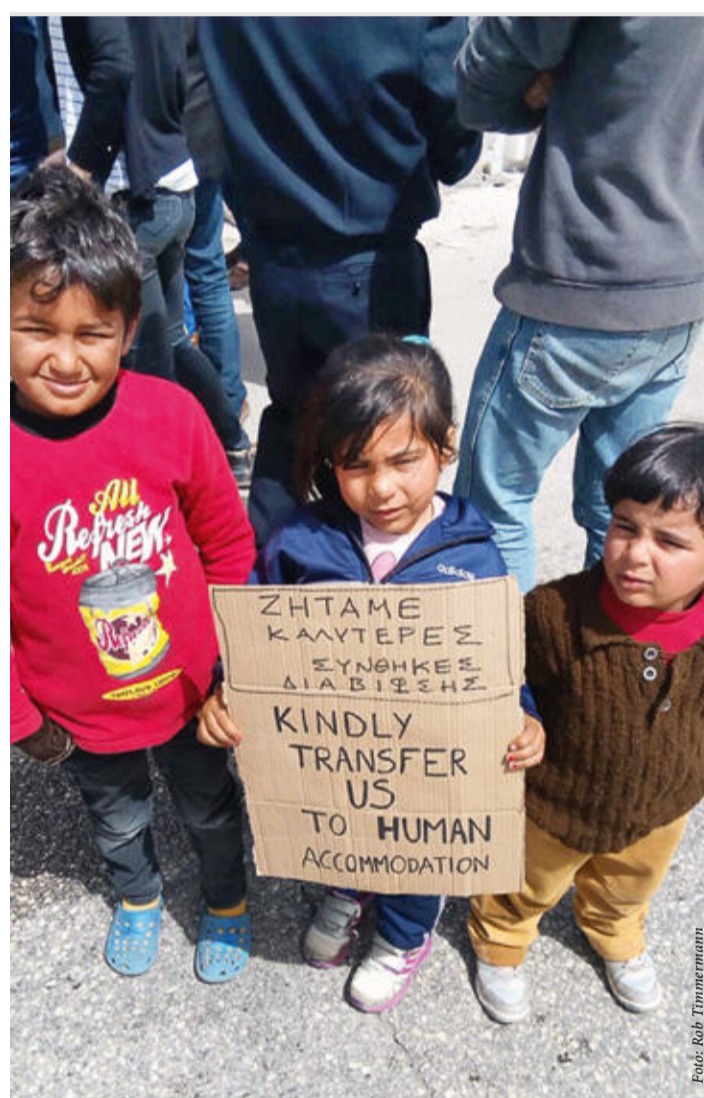


Foto: Rob Timmermann

Bei ihrer ersten Tour fuhr das Team kurz nach Weihnachten zu neunt mit zwei Kleinbussen über Italien nach Griechenland. Das Ziel ergab sich im Austausch mit anderen Nichtregierungsorganisationen vor Ort: Der Viktoriaplatz in Athen. Hier hätten direkt hunderte Menschen auf ihre Hilfe gewartet, erzählt Seifried. Frustrierend sei es gewesen und bitterkalt. „Ich habe noch nie so eine Kälte erlebt.“ Er habe Menschen in Flip Flops gegenübergestanden, während er selbst zwei Paar Socken und Winterschuhe getragen habe. Glücklicherweise hatten die Helfer warme Kleidung und Socken zum Verteilen an die Bedürftigen dabei. Die mobile Küche bildete jedoch das Zentrum des Engagements der Helferinnen und Helfer.

Das Team kam in einem Campingplatz außerhalb Athens unter. Dort bereiteten die Hobby-Köche täglich Hummus für das Mittagessen zu. Abends gab es eine warme Suppe. Anschließend verteilten die Deutschen das Essen an verschiedenen Plätzen in Athen. Dabei habe man von vornherein

besondere Ansprüche verfolgt, sagt Seifried: „Wir wollten gutes Essen anbieten, auf Augenhöhe kommunizieren und einfach solidarisch sein.“ Seifried sieht sich als Unterstützer, nicht als Helfer. Dass die Gruppe ihren Einsatzort nach rund zwei Wochen wieder in Richtung Heimat verlassen musste, sei schmerzlich gewesen. „Wir haben uns vorgenommen, keine Lücke zu hinterlassen“, sagt Seifried. Doch der Plan, das Kochprojekt in die Hände eines lokalen Kooperationspartners zu übergeben, ging nicht auf. Nach der Rückkehr war schnell klar, dass die Gruppe bald wiederkehren würde. Im April kam Seifried wieder – mit einer vergrößerten Gruppe und vier Wochen Zeit. Die zweite Tour sei vollkommen anders gewesen – nicht nur, weil es sehr heiß gewesen sei. Diesmal arbeitete das Team auf Wunsch einer Hilfsorganisation im offiziellen Flüchtlingslager im griechischen Katsikas. Das griechische Militär sei für die Organisation im Lager zuständig gewesen, sagt Seifried, doch habe für die Flüchtlinge nur wenig getan. Die Menschen

dort bekämen morgens ein Croissant, mittags kalte Spaghetti und abends ungetoastetes Weißbrot. „Es war eklig.“ Da seien die Mahlzeiten von ‚Soup and Socks‘ umso freudiger aufgenommen worden.

Und im Gegensatz zur ersten Tour hinterließen die Helferinnen und Helfer diesmal keine Lücke: Die Kücheneinrichtung im Wert von mehreren tausend Euro ließen sie dort, damit die Geflüchteten sich selbst versorgen können. Und das tun sie auch. Übers Internet halten sie mit Campbewohnern Kontakt. „Wir haben Freundschaften geknüpft“, erzählt Seifried. Der Abschied von den Menschen sei hart gewesen – obwohl die Köchinnen und Köche im anstrengenden Alltag dort immer wieder mit den Nerven am Ende gewesen seien. Doch bei allen Strapazen: „Menschlich bringt einem das viel mehr, als Urlaub zu machen.“ Man lerne sich und andere neu kennen. Und auch, wenn es frustrierend sei, dass man am Grundproblem nichts ändern könne, sei für ihn klar: „Wir machen auf jeden Fall weiter.“